

10.2.11. Koch'scher Garten

Unter den vielen und hervorragenden alten Gärten des Grabenviertels war einer von fast legendärer Qualität. Es handelt sich um die, nach ihren Besitzern "Koch'scher Garten" genannte Anlage in der Zuserthalgasse.

Sie besteht noch heute unter den Namen Ferry-Schlöbchen und beherbergte rund vierzig Jahre lang das Landesstudio des Österreichischen Rundfunks.

Das Areal ist im Laufe der Zeit allerdings kleiner geworden und auch die Grünflächen haben leider mit den ehemaligen vielgerühmten nichts mehr gemein. Der Garten der Glanzzeit war eine der vielen Grazer Schöpfungen Freiherr von Weldens, des Schloßbergbegrüners. Das war im Jahre 1846. Vorher ging das Anwesen samt Park durch viele Hände. Einige Quellen sprechen davon, daß auf seinem Grund das ehemalige Schloß der Ritter von Graben gestanden sei, (145) andere behaupten es sei Eigentum des Stiftes Lamprecht gewesen. (146) Wie auch immer, ab der Mitte des 18. Jh. ging die Liegenschaft durch mehrere Hände, hieß einige Jahre der Beckh'sche Freigarten und kam 1815 in den Besitz des Herrn Johann Koch, der ihm seinen Namen gab und manche Verschönerung vornahm.

Doch erst sein Sohn Georg brachte ihn mit Hilfe Weldens und des Kunstgärtners vom Schloß Eggenberg, Wegener, auf sein im vorigen Jahrhundert so oft gerühmtes Niveau.

Die eingehendste Schilderung findet man im 2. Band der Stadtbeschreibung von Wilhelm Freiherr von Kalchberg mit dem Titel: "Der Grazer Schloßberg und seine Umgebung" aus dem Jahr 1856.

Da die ursprünglichen geschmacklichen Vorstellungen Weldens in keiner seiner Schöpfungen einschließlich des Schloßbergs noch direkt spürbar sind, ferner die biedermeierlichen Detailneigungen im Garten mit all ihren Romantizismen wenig bekannt sind, soll seine Beschreibung hier in voller Länge Aufnahme finden. Trotz einiger sentimentaler

Ehemaliger Koch'scher Garten, heute Ferry-Schloß Park; Graz Plan 1878



Schwülstigkeiten, die ebenfalls dem Zeitgeist entsprechen, ist sie ziemlich exakt und verbürgt richtig.

"Der Park enthält einen Flächenraum von 19 Jochen und hat seine größte Ausdehnung von Osten nach Westen; in der Ebene beginnend und bis zur Hälfte sanft aufsteigend; hier von einer Fläche durchzogen und im Hintergrunde durch waldige Höhen geschlossen, bildet er drei verschiedene Abtheilungen, deren jede ihren eigenen Reiz hat und erst durch die Vereinigung zu einem Ganzen in gegenseitiger Wechselwirkung jenen Zauber hervorbringt, den man wohl fühlen, doch schwer beschreiben kann.

Von der Vorstadt Graben führt ein von Obst- und Ziergärten beschatteter Seitenweg zwischen grünen Hecken, zum Gärtnerhäuschen, bei welchem man die Besichtigung betritt.

Sammtweicher, kurzgehaltener Rasen, von sandigen Wegen in leichten Wendungen und verschiedenen Richtungen durchzogen, hin und wieder mit Blumen-Rabatten und blühenden Gesträuchen besetzt, über die einzelne hochstämmige Baumgruppen in gewählter Mischung hervorragen, machen gewiß auf jedes, für Naturschönheit empfängliche Gemüth, den angenehmsten Eindruck. In Mitte der Anlagen auf einer breiten Terrasse steht das freundliche Herrenhaus, durch Blumensäulen und einen Balkon geziert. Einzelne Prachtbäume, deren weitverzweigte Aeste, gleich einem Baldachin sich niedersenken, bilden ein Schirmdach, aus welchem kleine Pavillons, Lusthäuschen, Statuen, chinesische Vogelbauer ec. hervorblicken. Ein ganz von Rebengewinden in Grün gekleidetes Sommergebäude, bildet den Hindergrund der englischen Anlagen.

Vor demselben führen mehrere Steinstufen auf eine asphaltirte Plattform, die dem Gewächshaus als Dach dient. Zu beiden Seiten erheben sich feingebaute lustige Kiosks, durch eine Säulenreihe nach vorne, verbunden. Viele Blumenkörbchen mit den jüngsten Kindern Florens, schaukeln im Winde und Schlingpflanzen ziehen sich gleich Guirlanden um die schlanken eisernen Stäbe und Bogen.

Dort und da prangt eine Aloe, so wie Reihen von Citronen- und Orangenbäume an passenden Stellen. Spiralförmig winden sich von hier zwischen Gesträuchen, Pfade zum Eingang in das Treibhaus, welches mit in- und

ausländischen Blumen und Gewächsen, ebenso reich besetzt, als geschmackvoll geordnet ist. Vor demselben breiten sich in schöner Symmetrie, auf grünen Teppich gebettet, ovale Blumenrabatten aus, die durch ihre verschiedenen Tinten und den vollen Farbenschmelz das Auge fesseln. Hier findet jährlich eine sehr besuchte Blumenausstellung statt, deren Ertrag Herr Koch wohlthätigen Zwecken widmet. Interessant ist die Parthie des großen Teiches und seiner Felsen-Insel, auf der ein eleganter Salon steht. Ein rustikales Geländer umgibt dessen, von Pflanzen und hellgrünem Moos bekleidete Ufer, über welche Silberweiden und andere Bäume hinausragen und die tief hängenden Zweige in den Wassern baden, während sich ihre dunklen Schatten in fantastischen Gestalten brechen. Mit majestätischer Ruhe ziehen blendend weiße Schwäne über die dunkle Fläche und vom nahen Ufer läßt der Pfau sein durchdringendes Geschrei in das fröhliche Zwitschern der verschiedenen Singvögel erschallen.

Man gelangt über eine zierliche hölzerne Brücke auf die Insel. Der Fels bildet unterirdisch eine große natürliche Grotte, in welcher ein Springquell munter hervorrauscht und in ein rundes Bassin gefaßt, als Gehbad dient.

In der Nähe des Teiches stehen die Oekonomie-Gebäude deren Einrichtung eben so zweckmäßig ist, als ihre gefällige Bauart, mit dem Ganzen übereinstimmt.

Hinter dem Herrenhause, umgeben von Obstpflanzungen, liegt die Salaterrena, geschmackvoll decorirt und mit Billard versehen; ober deren beiden Eingangsthüren, so wie in den Ecken des Plafonds, zeigen noch Spuren, daß dieses Gebäude früher eine Capelle war.

Den rückwärtigen Theil des Parkes schließt ein dichter Föhrenwald, der einige Fruchtfelder umgibt. Einsame Pfade an schroffen Abhängen und überbrückte Schluchten, führen den Berg hinan, nur selten eine Durchsicht gestattend. Tiefe Furchen, im Laufe von Jahrtausenden durch fallende Wasser in die Erde gegraben, ziehen in immer zunehmender Breite, von oben nach unten. Steile Treppenwege winden sich mühsam an den Gehängen aufwärts und leiten zu verborgenen Ruhesitzen. Einzelne hochbetagte Bäume, mit ihren bemoosten, verwitterten Stämmen, ragen

gleich Giganten der Vorwelt, weit über das Gehölz hervor und bereiten der erregten Phantasie einen weiten Spielraum. Hier herrscht die feierlichste Stille; kein Laut dringt in diese abgeschlossene Welt, welche zu ernstem Nachdenken stimmt."

Soweit Kalchberg. Obwohl es sich fraglos um einen sehr schönen Garten gehandelt hat, muß dazu bemerkt werden, daß bei dieser Beschreibung auch die Begeisterung für das Neue und Moderne mitschwingt. Etwas was heute natürlich nicht mehr fühlbar ist. Der Typus des Landschaftsgartens war an sich ziemlich neu, Eggenberg z.B. wurde erst 1860 fertig umgestaltet, und dessen romantische Ausformung überhaupt. Doch vieles an einem solchen Garten war sowohl sentimental als auch leicht übertrieben und würde heutige Besucher zum Lächeln reizen.

10.3. Glacis und Formentini Allee

Im Gegensatz zu heute verfügte Graz im ausgehenden 18.Jh. nur über einige wenige Alleen. Die bedeutenderen darunter wurden hier bereits erwähnt. Jene vom heutigen Hauptbahnhof zum Schloß Eggenberg, die Allee zur Kühtratte im Süden, heute Schönaugasse und die alleeartige Fortsetzung der Zinzendorfgasse nach Osten, die Seufzerallee.

Nicht unbekannt war auch jene vom Nordteil des Lendviertels zum Kalvarienberg, eine sogenannte Pilgerallee, ein sehr häufiger Typ, der die Annäherung an ein Pilgerziel feierlicher machen sollte.